



Zukunft für Ägypten jetzt

Jugend spricht: Neue Projekte des Goethe-Instituts in Kairo

KAIRO, im Juni

Oft reduziert sich der „Dialog mit der islamischen Welt“ auf den Austausch mit Intellektuellen. Als Teil der abgehobenen Eliten reicht ihr gestalterischer Einfluß aber nicht immer weit in die Gesellschaften ihrer Länder hinein. Die Jugend findet in dem Dialog hingegen wenig Gehör. Dabei stellen in allen Ländern der islamischen Welt die Jugendlichen zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig Jahren die größte Bevölkerungsgruppe, allein in Ägypten sind siebzig Prozent der Bevölkerung jünger als dreißig Jahre. Die Einstellungen, die sie heute entwickeln, werden morgen ihre Länder prägen und die Beziehung dieser Länder zum Westen.

Jeder dritte Jugendliche Ägyptens ist aber ohne Arbeit, ohne Einkommen rückt die Gründung einer Familie in ferne Zukunft, und die verkrusteten Strukturen hindern die Jugendlichen und jungen Erwachsenen daran, in ihren Ländern zur Geltung zu kommen und sich kreativ zu entfalten. Das Goethe-Institut in Kairo setzt in seiner Dialogarbeit mit der islamischen Welt daher einen neuen Schwerpunkt. Mit seinen Projekten für die Jugend sei das Institut auf überraschend großes Interesse gestoßen, sagt Johannes Ebert, der Institutsleiter und Regionalbeauftragte für Nordafrika und Nahost.

In Europa sei über die Einstellungen dieser jungen Menschen wenig bekannt. Wenig wisse man über ihre Träume, wenig über ihre Wünsche. Zudem gebe es in ihren Ländern keine Plattform, auf der sich die nichtstaatlichen Gruppen, in denen sich junge Menschen in immer größerer Zahl organisierten, vernetzen könnten. Aussichtslos und ohne Perspektive erscheint Außenstehenden die Lage der Jugendlichen in der arabischen Welt. Und doch sei die Jugend in Bewegung geraten, verschaffe sie sich neue Gestaltungsräume, sagt Elke Kaschl-Mohni, die die Jugendprojekte am Institut betreut. In seinen Kernkompetenzen Kunst, Kultur und Wissensmanagement flankiert das Goethe-Institut in Kairo diese Bewegung, unterstützt mit zusätzlichen Mitteln des Auswärtigen Amtes.

Die Bereiche Kunst und Kultur geben mehr Spielraum als der direkte politische Diskurs, sagt Ebert. Gerade sie eignen sich daher in dem Dialog als vertrauensbildende Maßnahmen, gerade sie könnten also zu einem positiven Umfeld für eine Annäherung des Westens und der islamischen Welt beitragen. Zum einen vermittelten eben auch Kunst und Kultur ein Lebensgefühl und Werte, zum anderen biete Ägypten den Kulturschaffenden einen größeren Freiraum als der Politik.

Bereits die Sprachkurse des Instituts vermitteln den Jugendlichen andere Werte. Sie sind schülerzentriert, und im Klassenzimmer entsteht so zwischen Lehrer und Schülern ein anderes Verhältnis, als es in autoritären Staaten üblich ist. Auf

die Initiative der jungen Bibliotheksbesucher gehen die häufigen Diskussionsrunden im Informationszentrum des Instituts zurück; ihre Themen reichen von der Liebe über die Religion bis zur Rolle der Massenmedien. Zudem entwickelt das Goethe-Institut seit diesem Frühjahr eigene Jugendprojekte. Im April haben sich in den Institutsräumen fünfundzwanzig nichtstaatliche Jugendorganisationen zum „Tag der Jugend“ getroffen. Damit hatten diese Gruppen erstmals einen Rahmen, um sich auszutauschen und zu vernetzen.

Die gesamte Bandbreite Ägyptens sei vertreten gewesen, erinnert sich der Leiter der Programmabteilung, Enzio Wetzel – von Mädchen, die streng verschleiert sind, bis zu solchen mit gefärbten offenen Haaren, von der Organisation „Zukunft der Jugend“ des Präsidentensohnes Gamal Mubarak bis zu „al Mex“, einer Gruppe junger Künstler und Straßenmaler aus einem Fischerdorf. Ferner die Jugendabteilung der Bibliotheca Alexandrina, eine Gruppe junger Umweltschützer aus dem Süden Ägyptens oder die jungen Intellektuellen von „al Andalus“, die ein politisches Bewußtsein unter den Jugendlichen schaffen wollen. Ende dieses Monats werden sie im Goethe-Institut wieder zusammenkommen.

Eine der aktivsten dieser Jugendorganisationen ist „Nahdat al Mahrusa“. Ihre jungen engagierten Hochschulabsolventen beraten beispielsweise andere Gruppen, wie sie Gelder beschaffen können, sie beleben daneben alte Traditionen des Märchenerzählens, und sie fördern kreative Ansätze anderer. So hat „Nahdat al Mahrusa“, zusammen mit dem Goethe-Institut, einen Wettbewerb ausgeschrieben, der innovative künstlerische Projektideen von Jugendlichen prämiieren wird. Nächste Woche, am 20. und 21. Juni, lädt das Institut zu einer Konferenz über sich ändernde Werte der Jugend ein. Jugendforscher aus Deutschland und der arabischen Welt, auch aus Saudi-Arabien, werden ihre Erkenntnisse austauschen. Diskutiert werden Trends unter den Jugendlichen in den neuen Bundesländern seit der Wiedervereinigung Deutschlands und im Irak seit dem Ende des Krieges. Ebenso wird die „Shell Jugendstudie“, die in Deutschland seit fünfzig Jahren erstellt wird, diskutiert.

Möglicherweise werde die Konferenz, die das Goethe-Institut und das Zentrum Moderner Orient in Berlin in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung organisieren, zu dem Ergebnis kommen, daß es sinnvoll sei, erstmals eine umfassende Jugendstudie zu Ägypten in Auftrag zu geben, sagt Ebert. Denn noch immer gebe es keine eindeutigen Erkenntnisse, wohin die Jugend Ägyptens, des volkreichsten Landes der arabischen Welt, steuere und wohin sie wolle. Sobald sich Ägypten aus seiner Stagnation befreit, wird die Zeit dieser jungen Menschen anbrechen.

RAINER HERMANN